

Der Capability Ansatz in der Alleinerziehendenforschung

Martina Beham-Rabanser, Ulrike Zartler

Zusammenfassung: Alleinerziehende Mütter sind einem erhöhten Einkommensarmutsrisiko ausgesetzt, und ihr Alltag ist u.a. durch knappe zeitliche Ressourcen geprägt. Einseitig auf Einkommensarmut fokussierte Studien greifen zu kurz, um die Lebensbedingungen von Alleinerziehenden adäquat zu fassen. Entsprechend wird in der Armutsforschung zur Erfassung von Lebensbedingungen verstärkt auf multidimensionale Konzepte zurückgegriffen, die sich unter anderem auf die konzeptionellen Grundlagen des Capability Ansatzes berufen. Ziel dieses Beitrages ist es, zum einen den Stellenwert des Capability Ansatzes in der Alleinerziehendenforschung zu analysieren. Auf Basis einer SSCI Analyse (2000-2015) zeigen wir, dass der Capability Approach bislang explizit keine Anwendung in der Alleinerziehendenforschung findet, einzelne Aspekte jedoch implizit berücksichtigt werden. Zum anderen wird diskutiert, inwiefern eine Erweiterung des Capability Ansatzes durch das Sense of Coherence-Konzept von Antonovsky (1997) Potential für die Alleinerziehendenforschung bietet. Die Analyse von Fallbeispielen aus einer qualitativen Befragung alleinerziehender Frauen illustriert, dass eine Berücksichtigung des Sense of Coherence (Kohärenzsinn) einen Beitrag zur Frage leisten kann, wie es bei ähnlich gelagerten Verwirklichungschancen zu Unterschieden bezüglich der wahrgenommenen Handlungsmöglichkeiten kommt. Das hier entwickelte integrierte Konzept hat somit Potential für eine – verstärkte – Anwendung des Capability Ansatzes in der Alleinerziehendenforschung.

Schlüsselwörter: Alleinerziehende, Capability Ansatz, Kohärenz, Armut, qualitative Fallanalyse

The Capability Approach in Single-Parent Research

Abstract: Single mothers face a higher risk of income poverty, and their everyday lives are, among other factors, characterized by scarce time resources. Thus, studies with a sole focus on income poverty do not embrace adequately single mothers' living circumstances. In an attempt to comprehensively capture living circumstances, poverty research increasingly uses multidimensional concepts that are often based on the capability approach. Consequently, the aim of this article is twofold: First, we performed an SSCI analysis

(2000-2015) and show that the capability approach so far has rarely been explicitly used in research on single parents, although particular aspects have been considered implicitly. Second, we develop an extension of the capability approach by using the sense of coherence concept (Antonovsky 1997). The analysis of qualitative case studies with single mothers illustrates that the consideration of the sense of coherence concept makes valuable contributions as concerns the question of how similar capability sets may yield different perceptions of scopes for action. We develop an integrated concept that has the potential for an enhanced application of the capability approach in single-parent research.

Keywords: single parents, capability approach, coherence, poverty, qualitative case studies

1 Einleitung

Alleinerziehende Mütter sind, wie zahlreiche Studien belegen, einem erhöhten Einkommensarmutsrisiko ausgesetzt (vgl. Brady und Burroway 2012; Maldonado und Nieuwenhuis 2014; Millar und Ridge 2013; Zartler et al. 2011). Kennzeichnend für den Alltag von Alleinerziehenden ist aber nicht nur, dass sie im Vergleich zu anderen Lebens- und Familienformen überdurchschnittlich häufig über geringere ökonomische Ressourcen verfügen und ein höheres materielles Armutsrisiko haben, sondern dass ihr Alltag meist auch durch knappe zeitliche Ressourcen geprägt ist und sie häufiger von Ausgrenzung bedroht sind (vgl. BMASK 2015; Meier-Gräwe 2013; Merz und Rathjen 2014; Zartler und Beham 2011). Einseitig auf Einkommensarmut fokussierte Studien greifen daher zu kurz, um die Lebensbedingungen von Alleinerziehenden adäquat zu fassen (vgl. BMASK 2015; Klee 2005; Merz und Rathjen 2014). Entsprechend wird in der Armutsforschung verstärkt auf multidimensionale Armutskonzepte bzw. Lebenslagenkonzepte (u.a. Andress 2003; Voges et al. 2003) verwiesen. Zentrale Impulse zur Entwicklung eines mehrdimensionalen Armutsindex gingen dabei aufbauend auf dem Capability Ansatz (u.a. Sen 1980, 1990, 1999; Nussbaum 1992, 2000, 2004) vom Forschungsteam der Oxford Poverty and Human Development Initiative (OPHI) rund um Sabine Alkire aus (vgl. u.a. Alkire und Santos 2013). Armut wird dabei als Mangel an Verwirklichungschancen gesehen, sei es aufgrund sozialer Einschränkungen oder aufgrund persönlicher Gegebenheiten. Mit Bezug auf den Capability Ansatz als Referenzkonzept gilt Armut als eine Einschränkung von Handlungsmöglichkeiten, die nicht nur auf geringe finanzielle Mittel, sondern auch auf andere Faktoren etwa im Bereich der Bildungsmöglichkeiten, der Ernährung, der Gesundheitsversorgung u.a.m. zurückzuführen ist.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, zum einen den bisherigen Stellenwert des Capability Ansatzes in der empirischen Alleinerziehendenforschung zu reflektieren. Basis dafür ist eine SSCI Analyse der Jahre 2000 bis 2015. Zum anderen entwickeln und diskutieren wir eine Erweiterung des Capability Ansatzes im Sinne von Sen (1990, 1999, 2010) durch das Sense of Coherence-Konzept von Antonovsky (1997). Ausgehend von Fallbeispielen aus einer quali-

tativen Erhebung wird illustriert, dass eine solche konzeptionelle Erweiterung des Capability Ansatzes Potential für dessen verstärkte Nutzungsmöglichkeiten in der Alleinerziehendenforschung hat. Das integrierte Konzept bietet einen Referenzrahmen, trotz ähnlich gelagerter Verwirklichungschancen Unterschiede bezüglich der wahrgenommenen Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Der Capability Ansatz rückt die Frage individueller Wahlfreiheiten ins Zentrum: „*In effect, what really matters are the capabilities of people, that is, the extent of their opportunity set and their freedom to choose among this set the life they value.*” (Stiglitz et al. 2009, S. 15) Grundannahme dabei ist, dass das Wohlergehen eines Menschen nicht in erster Linie von den Lebensumständen und Aktivitäten, die eine Person verwirklicht, abhängt, d.h. von den ‚achieved functionings‘, sondern von den Verwirklichungschancen (dem ‚capability set‘), d.h. dem Potential an realisierbaren Lebensentwürfen und Handlungsmöglichkeiten. Der Blick richtet sich auf die Möglichkeiten, die eigenen Vorstellungen von einem guten Leben umzusetzen (vgl. Alkire 2007; Muffels et al. 2002; Nussbaum 1997). Anhaltspunkte für eine Operationalisierung dieser Verwirklichungschancen bietet die Liste der Basic Capabilities von Martha Nussbaum (2000, 2010) mit ihrer Definition von Mindestbedingungen, die für jede Person von Bedeutung sind. Diese Liste stellt gleichsam einen Referenzrahmen für einen menschenwürdigen Lebensstandard dar, wenngleich die einzelnen Aspekte auf abstraktem Niveau angesiedelt und als Vorschlag zu verstehen sind (siehe Tabelle 1 im Anhang).

Nach Robeyns (2006, S. 94) ermöglicht der Capability Ansatz *“to evaluate several aspects of people’s well-being, such as inequality, poverty, the well-being of an individual or the average well-being of the members of a group.”* Dies lässt den Capability Ansatz als eine erfolgversprechende konzeptionelle Grundlage in der Alleinerziehendenforschung erscheinen, welche bislang allerdings in diesem Forschungsbereich nur vereinzelt angewendet wurde, beispielsweise im Forschungsprojekt „Alleinerziehende Migrantinnen und Migranten in Niedersachsen“.¹

Als konzeptionelle Grundlage steht der Capability Ansatz mittlerweile weitgehend außer Frage (vgl. Alkire 2002; Robeyns 2006; Batana 2008) – nicht nur in der Armutforschung (u.a. Deutscher Bundestag 2005; ÖGPP 2008), sondern auch in anderen Forschungsbereichen wie z.B. der Kinder- und Jugendhilfe oder der Sozialpädagogik (etwa Balestrino und Sciclone 1996; Clark 2015; Graf et al. 2013; Merz und Rathjen 2014; Ostendorff 2013). Die Komplexität des Ansatzes, seine Multidimensionalität sowie die Bedeutung, welche der individuellen Wahlfrei-

1 Das Forschungsprojekt ‚Alleinerziehende Migrantinnen und Migranten in Niedersachsen – Lebenslagen und Fähigkeiten im Spannungsfeld von Armut und Selbstbestimmung‘ (ALMIN) wurde an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und der Stiftung Universität Hildesheim unter der Leitung von Dorothea Krüger und Lydia Potts durchgeführt. Die Untersuchung verknüpft quantitative Sekundäranalysen (Mikrozensusserhebungen, das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) und Daten der Studie Familien in Deutschland (FiD)) mit qualitativen Methoden (Interviews mit ca. 60 Alleinerziehenden mit Migrationshintergrund unterschiedlicher Herkunftskontexte sowie mit Expertinnen und Experten aus der Sozialpolitik, der Unterstützungs- und Netzwerkarbeit). Theoretisch orientiert sich die Studie am Lebenslagenansatz und am Capability Ansatz nach Martha Nussbaum (siehe dazu Krüger 2016).

heit beigemessen wird, führt allerdings zur – ambivalent diskutierten – Frage, ob und wie der Capability Ansatz auch empirisch umgesetzt werden kann (siehe u.a. Anand und van Hees 2006; Kuklys 2005; Rawls 1999; Robeyns 2005).

Ausgehend von der kritischen Einschätzung hinsichtlich seiner empirischen Anwendbarkeit stellt sich die Frage nach dem Stellenwert des Capability Ansatzes in der Alleinerziehendenforschung. Im vorliegenden Beitrag werden dazu folgende Fragestellungen bearbeitet: (1) Welcher Stellenwert kommt dem Capability Ansatz in der Alleinerziehendenforschung zu?, (2) Welche Anhaltspunkte für eine Operationalisierung von Verwirklichungschancen bietet die Liste der Basic Capabilities von Martha Nussbaum (2000, 2010)?, (3) Birgt eine Erweiterung des Capability Ansatzes durch das Kohärenzkonzept (Antonovsky 1997) Potential für die empirische Alleinerziehendenforschung? Diese drei zentralen Fragen werden im Folgenden diskutiert.

2 Der Stellenwert des Capability Ansatzes in der Alleinerziehendenforschung

Zur Beantwortung der ersten Frage nach dem Stellenwert des Capability Ansatzes in der Alleinerziehendenforschung wurde auf Basis des Social Science Citation Index (SSCI) eine Literaturanalyse für den Zeitraum 2000 bis 2015 durchgeführt. Gesucht wurde nach englisch- und deutschsprachigen soziologischen Zeitschriftenbeiträgen, die im Titel einen der folgenden Begriffe beinhalten: ‚single parents‘, ‚single mothers‘, ‚lone mothers‘, ‚single fathers‘, ‚lone fathers‘ bzw. die entsprechenden deutschsprachigen Begriffe wie ‚Alleinerzieherinnen‘, ‚Einelternfamilien‘, ‚Mutterkindfamilien‘, ‚Vaterkindfamilien‘².

Von den insgesamt n=67 Zeitschriftenbeiträgen (Stichtag 20.9.2015) beziehen sich n=16 Beiträge auf Fragen des Wohlbefindens und der Entwicklung von Kindern. Behandelt werden dabei sozialisationstheoretische Themen und Fragen wie ‚Single Custodial Fathers‘ Involvement and Parenting: Implications for Outcomes in Emerging Adulthood‘ (Bronte-Tinkew et al. 2010), strukturfunktionalistische Fragen wie ‚Does Children‘s Academic Achievement Improve when Single Mothers Marry?‘ (Wagmiller et al. 2010) oder ‚Adolescent Well-Being in Cohabiting, Married, and Single-Parent Families‘ (Manning und Lamb 2003) sowie Fragen der komparativen Wohlfahrtsstaatenforschung, beispielsweise ‚Single-Parent Households and Children‘s Educational Achievement: A State-Level Analysis‘ (Amato et al. 2015) oder ‚Family Policies and Children‘s School Achievement in Single- versus Two-Parent Families‘ (Pong et al. 2003). In den n=51 Beiträgen, die auf die Alleinerziehenden selbst, ihre Lebenslage und ihre Verwirklichungschancen fokussieren, zeigt sich: In den Quellen basierend auf dem SSCI findet der Capability Ansatz in der Alleinerziehendenforschung explizit keine Anwendung. Als theoretisch

2 Sowie idente Begriffe wie ‚lone parents‘, ‚Alleinerziehende‘, ‚Ein-Eltern-Familien‘ usw.

scher Hintergrund dienen vor allem interaktionistische und konstruktivistische Zugänge (n=17), stress- und ressourcen- bzw. deprivationstheoretische Ansätze (n=12) sowie Konzepte der komparativen Wohlfahrtsstaatenforschung (n=12). Jeweils fünf weitere Beiträge basieren auf strukturfunktionalistischen und rollentheoretischen Ansätzen sowie auf Intersektionalitäts- und Diskriminierungsansätzen (siehe im Überblick Tabelle 2 sowie ausführlich Tabelle 3 im Anhang).

Tabelle 2: Konzeptionelle Bezugspunkte in der Alleinerziehendenforschung (Überblick)

	N
Interaktionistische/ (de-)konstruktivistische und diskurstheoretische Konzepte	17
Stress- und ressourcentheoretische Konzepte	12
Komparative wohlfahrtsstaatliche Konzepte	12
Strukturfunktionalistische und rollentheoretische Konzepte	5
Intersektionalitäts- und Diskriminierungskonzepte	5
Summe	51

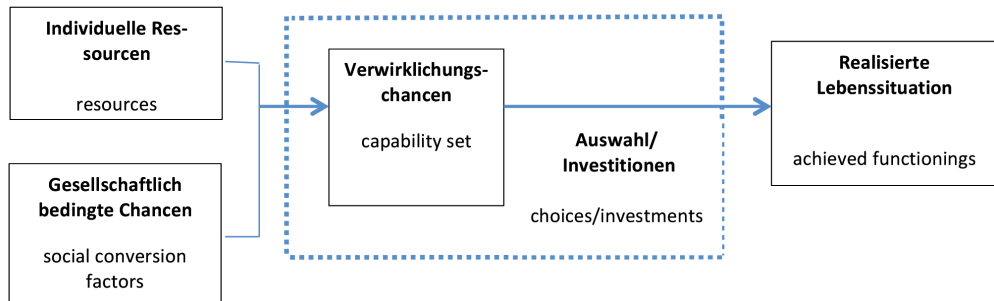
Quelle: SSCI-Literaturanalyse 2000-2015

Der Capability Ansatz findet explizit in den Beiträgen auf Basis des Social Science Citation Index bislang keine Anwendung in der Alleinerziehendenforschung. Einzelne Aspekte wurden jedoch implizit berücksichtigt. Welche Aspekte dies sind und in welcher Form sie zur Anwendung kommen, wird im Folgenden ausgeführt. Zu diesem Zweck werden zunächst zentrale Grundlagen des Capability Ansatzes kurz erläutert.

Im Capability Ansatz kommt den Verwirklichungschancen, dem Potential an „realisierbaren Lebensentwürfen“ (Arndt und Volkert 2006, S. 9) zentrale Bedeutung zu. Sen (2010, S. 29) definiert diese als „*die Möglichkeiten oder umfassenden Fähigkeiten (capabilities) von Menschen, ein Leben führen zu können, für das sie sich mit guten Gründen entscheiden konnten und das die Grundlagen der Selbstachtung nicht in Frage stellt*“. Die Verwirklichungschancen werden zum einen durch individuelle Ressourcen (Einkommen und Güterausstattung sowie nicht-finanzielle Potentiale wie z.B. Gesundheit, Bildungsstand, Alter) und zum anderen durch gesellschaftlich bedingte Chancen geprägt.

In welchem Maße die individuell vorhandenen Ressourcen in Verwirklichungschancen („capability set“) umgewandelt werden können, hängt von individuellen, sozialen und umweltbedingten Umwandlungsfaktoren ab. Die subjektive Auswahl aus den jeweiligen Verwirklichungschancen und damit verbundene Investitionen an Zeit, Geld und Energie („choices/ investments“) bestimmen die vom Individuum realisierte Lebenswirklichkeit („achieved functionings“) (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Capability Ansatz nach A. Sen im Überblick



Quelle: Eigendarstellung in Anlehnung an Volkert 2005, 2014, S.12, Lessmann 2014, S.49.

In den herangezogenen Quellen der SSCI-Analyse wurden im Sinne des Capability Ansatzes bislang vor allem individuelle Ressourcen (finanzielle Mittel, persönliche Ressourcen bzw. persönliche Umwandlungsfaktoren wie Alter, Bildungsniveau, ethnische Zugehörigkeit Alleinerziehender, Selbstwirksamkeitserwartungen), aber auch gesellschaftlich bedingte Chancen, die social conversion factors, wie der Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung oder öffentlicher Kinderbetreuungsinfrastruktur, und ihr Einfluss auf die realisierte Lebenssituation untersucht. So etwa steht in Forschungsarbeiten, welche die Lebenslage von Alleinerziehenden aus ressourcentheoretischer Sicht untersuchen, im Fokus, wie individuelle Ressourcen und gesellschaftlich bedingte Chancen die Lebenssituation beeinflussen. Arbeiten, die der komparativen Wohlfahrtsstaatenforschung zuzurechnen sind, lenken den Blick darauf, wie realisierte Lebenssituationen durch Governance-Systeme moderiert werden.

Weitgehend ausgeblendet blieb bislang, warum ähnlich gelagerte Verwirklichungschancen zu Unterschieden in den realisierten Lebenssituationen führen (kritisch dazu Lessmann 2013). Damit sind Transformationsprozesse von Verwirklichungschancen („capability set“) hin zur realisierten Lebenssituation („achieved functionings“) weitgehend eine black box. Im Folgenden wird näher beleuchtet, wie diese Prozesse empirisch untersucht werden können.

3 Zur Operationalisierung von Verwirklichungschancen (Capabilities)

In einer empirischen Annäherung an Handlungsspielräume und in der Umsetzung von Verwirklichungschancen („capability set“) in realisierte Lebenssituationen („achieved functionings“) kommt der Liste der Grundbefähigungen (basic capabilities) von Martha Nussbaum Bedeutung zu. Anders als bei Amartya Sen (2010, S. 256ff), der unter capabilities Verwirklichungschancen im Sinne eines tatsächlich wählbaren Lebenswegs versteht und es der Wahlfreiheit des

Individuums überlässt, welche Tätigkeiten und Zustände realisiert werden („achieved functionings“) und welche nicht, beschreibt Nussbaum Grundbefähigungen (basic capabilities) als das erreichbare Niveau in einer zentralen Dimension des Lebens, das nicht durch äußere Umstände eingeschränkt ist.

Nussbaum unterscheidet dabei zwischen Grundbefähigungen (basic capabilities) im Sinne der körperlichen Konstitution sowie internen und externen Capabilities. Bei Nussbaums Liste der basic capabilities handelt es sich um eine Auflistung von Befähigungen und Bedingungen, nicht um achieved functionings. Die zentrale Frage des Befähigungsansatzes ist für Nussbaum daher nicht, über wie viele Ressourcen jemand verfügt oder wie zufrieden jemand ist, sondern vielmehr, was eine Person fähig ist zu tun und zu sein. In leicht adaptierter Terminologie spricht Clark (2015) von grundlegenden, internen und externen Bedingungen und inkludiert in die Capabilities sowohl die internen Bedingungen (psychische Dispositionen, kognitive Fähigkeiten, Ordnung der Wünsche), Entscheidungen treffen zu können, als auch die äußeren Bedingungen, die diese Entscheidungen fördern, zulassen oder verunmöglichen (Clark 2015, S. 164). Zusammenfassend braucht es grundlegende, interne und externe Bedingungen, um über Capabilities zu verfügen.

Krüger/Potts (2005, S.198) verwenden den Befähigungsansatz von Martha Nussbaum (2000, 2003) in ihren Analysen zur Beantwortung der Frage, warum alleinerziehende Frauen, die *„gemessen an Lebensqualitäten wie Bildung, berufliche Qualifikation, Wohnkomfort und ökonomische Ressourcen benachteiligt sind, dennoch ihre Handlungsfähigkeiten erweitert haben“*. Im Rahmen der Studie *„Alleinerziehende Migrantinnen und Migranten in Niedersachsen“* (siehe Fußnote 1) wurden Teilaspekte von Nussbaums Liste operationalisiert, um Handlungsfähigkeiten und Handlungsfreiheiten von Müttern mit Migrationsbiografien aufzuzeigen (vgl. Krüger 2016): Zum einen wird mit Bezug auf Nussbaums Dimension 1 – *„Leben“ (fähig zu sein, ein Leben von normaler Länge zu leben; nicht vorzeitig zu sterben oder vor jenem Zeitpunkt, an dem das Leben so reduziert ist, dass es nicht mehr wertvoll erscheint)* den Gründen für das Zustandekommen der Lebensform alleinerziehender MigrantInnen und deren Bewertung nachgegangen. Zum zweiten nimmt das Projekt – modifiziert nach Clark (2015) – Bezug auf Nussbaums Dimension 6 – *„Praktische Vernunft“ (fähig zu sein, sich eine Vorstellung vom Guten zu bilden und sein Leben daraufhin in kritischer Reflexion zu planen)*. Dabei werden im Rahmen von Interviews unterschiedliche Formen der Verantwortungsübernahme in Bezug auf Mutterschaft (practical reasons, cognitive capabilities, emotions) von den Befragten reflektiert und bewertet.

Die Ergebnisse (vgl. Potts/Lindgren-Ali 2013, Krüger 2016) lassen den Capability Ansatz zur Analyse von Handlungsfreiheiten und Handlungsmöglichkeiten von Müttern als geeignetes Rahmenkonzept erscheinen. Zur Analyse von Prozessen, wie Handlungsmöglichkeiten genutzt und umgesetzt werden, erscheint allerdings eine konzeptionelle Erweiterung sinnvoll.

Im folgenden Abschnitt entwickeln wir eine solche konzeptionelle Erweiterung des Capability Ansatzes und stellen einen integrativen Ansatz vor, welcher auch das Sense of Coherence-Konzept von Antonovsky (1997) inkludiert.

4 Capabilities, Sense of Coherence und Achieved Functionings: Entwicklung eines integrativen Ansatzes

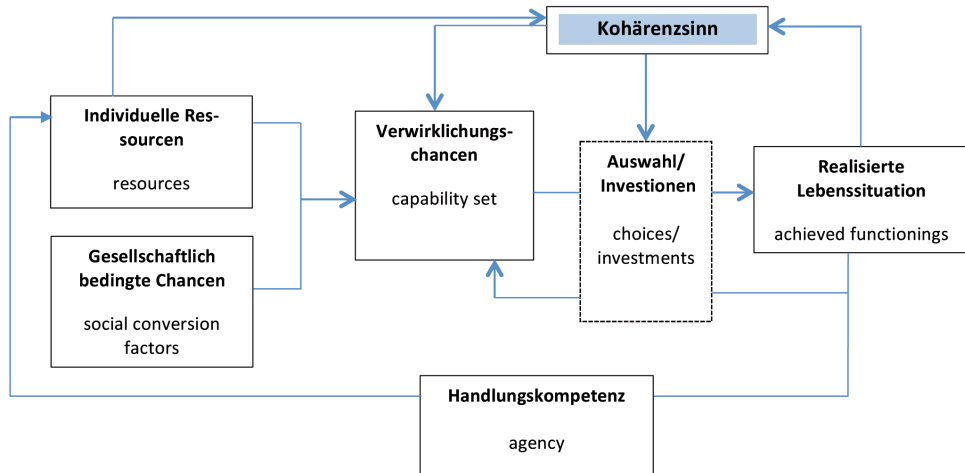
Trotz erster Überlegungen einer Anwendung des Capability Ansatzes in der Alleinerziehendenforschung wurde die Frage, wie es bei ähnlich gelagerten Verwirklichungschancen zu Unterschieden bezüglich der wahrgenommenen Handlungsmöglichkeiten bzw. auch zu Unterschieden in den choices und investments kommt, bislang nur rudimentär untersucht. Aus diesem Grund schlagen wir vor, in weiteren Forschungsarbeiten den Capability Ansatz mit dem Sense of Coherence-Konzept von Antonovsky (1997) zu kombinieren. Im Folgenden stellen wir die Sinnhaftigkeit eines solchen Ansatzes für die Alleinerziehendenforschung dar.

Das Konzept des Kohärenzsinn (Sense of Coherence) (Antonovsky 1997, S. 123) basiert auf folgenden zentralen Komponenten: (1) *Sense of comprehensibility* (Verstehbarkeit), d.h. die Wahrnehmung interner und externer Stimuli als sinnhaft, strukturiert, konsistent und erklärbar, im Sinne einer Kenntnis der „Spielregeln“. Darauf basiert das Vertrauen in eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass sich auch in Zukunft die Dinge so entwickeln, „*wie vernünftigerweise erwartet werden kann*“. (2) *Sense of manageability* (Handhabbarkeit/Bewältigbarkeit), d.h. das Vertrauen einer Person, dass ihr die geeigneten Ressourcen zur Verfügung stehen, um mit gestellten Herausforderungen umzugehen. (3) *Sense of meaningfulness* (Bedeutsamkeit) im Sinne eines emotionalen und motivationalen Interesses an der Lösung von Anforderungen, das sich wiederum niederschlägt in der Wertschätzung signifikanter Anderer für die Handlungen der Person. Der Kohärenzsinn wird von den gesammelten Erfahrungen und Erlebnissen beeinflusst und hängt sowohl von verfügbaren individuellen Ressourcen und Umwandlungsfaktoren wie den Selbstwirksamkeitserwartungen ab (Bandura 1977). Abbildung 2 stellt die von uns vorgeschlagene Erweiterung des Capability Ansatzes um das Kohärenzkonzept dar. Der Kohärenzsinn wird demnach sowohl von verfügbaren individuellen Ressourcen und individuellen Umwandlungsfaktoren als auch von gesellschaftlich bedingten Chancen beeinflusst, welche die Verwirklichungschancen und in weiterer Folge das Auswahl- und Investitionsverhalten – und damit (indirekt) die realisierten Lebenssituationen prägen.

Achieved functionings als die realisierten Lebensumstände sind dabei nicht ausschließlich das Ergebnis eines Prozesses, sondern zugleich Utilities für das Set an Capabilities; da sie monetäre und personale Ressourcen in Folgejahren ebenso beeinflussen wie das individuelle (Transformations-)potential durch Berufserfahrungen sowie die getätigten Investitionen etc.

Gaspar (2002, S. 448) spricht in dem Zusammenhang von „*endless pathways of functionings and capabilities*“.

Abbildung 2: Erweiterung des Capability Ansatzes durch den Kohärenzsinn



Quelle: Eigendarstellung

Unsere eigenen empirischen Arbeiten haben gezeigt, dass Alleinerziehende eine Vielfalt an Handlungsstrategien entwickeln, die geprägt sind von kreativen Ideen im Umgang mit Ressourcen. Dies bezieht sich einerseits auf ihre ökonomisch und zeitlich prekäre Situation (Zartler und Beham 2011), andererseits auch auf normative Zuschreibungen (Zartler 2012, 2014) und steht in Zusammenhang mit dem Kohärenzsinn der Befragten. Die im Laufe eines Lebens getroffenen Entscheidungen (choices) und Investitionen (investments) in soziale Beziehungen, Erwerbstätigkeit usw. werden – auch – vom Kohärenzsinn geprägt. Alleinerzieherinnen mit einem stark ausgeprägten Kohärenzsinn bewerten – selbst bei ähnlich gelagerter Ressourcenausstattung – ihre Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungsfreiräume anders als jene mit einem schwach ausgeprägten Kohärenzsinn. Auch werden Entscheidungen, welche individuellen Ressourcen und gesellschaftlich bedingten Chancen wie genutzt werden, vom Kohärenzsinn geprägt, wie die folgenden zwei Fallbeispiele aus unserer Studie „Alleinerziehende in Österreich“ (Zartler et al. 2011) zeigen. Im Rahmen dieser Studie wurden u.a. problemzentrierte Leitfadentinterviews mit zwölf Wiener Alleinerzieherinnen geführt. Zunächst werden beide Frauen kurz charakterisiert:

Frau Babic³ ist 28 Jahre alt und kommt aus einer serbischen Einwandererfamilie. Sie hat zwei Söhne im Alter von sieben und vier Jahren. Die Partnerbeziehung zum Kindesvater, mit dem die Kinder unregelmäßigen und seltenen Kontakt haben, wurde unmittelbar nach der Geburt des jüngsten Kindes beendet.

Frau Kowalski ist 29 Jahre alt und kommt aus Polen. Sie hat eine dreijährige Tochter und ist seit deren Geburt Alleinerzieherin. Die Kontakte zum Kindesvater sind sporadisch und unregelmäßig.

Beide Frauen haben als höchste Ausbildung eine Lehre abgeschlossen, zum Befragungszeitpunkt sind sie ähnlich lange alleinerziehend (vier bzw. drei Jahre), beide haben Migrationshintergrund, die finanzielle Situation ist für beide Frauen beengt. Die monatlichen Gesamteinnahmen von Frau Babic betragen knapp 1.300.- € (inkl. Sozialhilfe, Wohnbeihilfe, Kinderbeihilfe sowie sporadischen Alimentationszahlungen), jene von Frau Kowalski knapp 1.100.- € (inkl. Kinderbeihilfe und sporadischen Alimentationszahlungen).

Mit Blick auf die gesellschaftlich bedingten Chancen und Zugänge zu Arbeitsmarkt und Kinderbetreuung zeigt sich: Beide Frauen sind teilzeitbeschäftigt (30 bzw. 32 Stunden) und ihre Kinder werden am Nachmittag bis 15 Uhr bzw. 15.30 Uhr im Kindergarten bzw. Hort betreut. Frau Babic lebt mit ihren beiden Kindern in einer zwar relativ lauten, aber dennoch von ihr als sehr angenehm und angemessen empfundenen Gemeindewohnung (83 m²). Frau Kowalski wohnt mit ihrer Tochter in einer überbelegten, dunklen, schimmelbefallenen Wohnung (53 m²), die für sie nur leistbar ist, weil ihr Bruder wochentags ein Zimmer bewohnt und sich an der Miete beteiligt.

Nachfolgend wird der unterschiedlich ausgeprägte Kohärenzsinn und die damit verbundene Selbstwirksamkeit skizziert, um daran anschließend aufzuzeigen, wie dieser die subjektive Einschätzung der Verwirklichungschancen und in weiterer Folge die realisierte Lebenssituation (mit-)beeinflusst:

Frau Babic – hoher Kohärenzsinn

Bei Frau Babic kann von einem hohen Kohärenzsinn und hoher Selbstwirksamkeit ausgegangen werden.

Sense of comprehensibility/Verstehbarkeit: Die beendete Beziehung zu ihrem Ex-Partner ist eine große Enttäuschung für Frau Babic – sowohl emotional als auch finanziell, da starke Einbußen mit dem Wegfall des zweiten Einkommens verbunden sind. Dennoch akzeptiert sie das Ende der Beziehung. In ihren alltäglichen Handlungsstrategien spielt der Ex-Partner keine Rolle, ebenso wenig in ihren Zukunftsvorstellungen. Frau Babic hat sehr konkrete und realisti-

3 Alle Namen wurden anonymisiert. Die Belegzitate sind den Interviews entnommen.

sche Vorstellungen über eine mögliche Verbesserung ihrer Situation. Die Höhe ihres gewünschten Einkommens beziffert sie mit 1.100.- € netto für eine Vollzeit-Erwerbstätigkeit; vor allem eine regelmäßige und gesicherte Gehaltsauszahlung würde ihre Situation sehr entlasten („*Weil da weißt du, der Erste kommt, und du bekommst dieses Geld.*“). Frau Babic' zweiter zentraler Wunsch für die Zukunft ist, dass es ihr gelingt, schuldenfrei zu sein. Die Schulden entstanden u.a. durch Kontoüberziehungen.

Sense of manageability/Bewältigbarkeit: Frau Babic verfügt über unterschiedliche Ressourcen, die sie auch als solche wahrnimmt und nutzt, beispielsweise ein funktionierendes Kinderbetreuungsnetz (Kindergarten, Schule bzw. Hort, in Notsituationen die Eltern ihres Ex-Partners). Sie ist einfallsreich in ihren Strategien. Auch wenn Frau Babic' finanzielle Situation es ihr nicht erlaubt, ihren Kindern Geburtstagsgeschenke zu machen, organisiert sie doch „*eine kleine Feier*“. Frau Babic hat eine Rezeptgebührenbefreiung, Wohnbeihilfe und Sozialbeihilfe organisiert, ebenso Gratisverpflegung für ihren älteren Sohn im Hort. Sie nimmt die erhaltene Unterstützung nicht als selbstverständlich wahr und findet es „*vom Sozialamt sehr schön, dass die helfen*“. Ebenso schätzt sie die Unterstützung durch eine vom Arbeitsmarktservice geförderte Initiative, wo sie derzeit beschäftigt ist, und die Betreuung und Beratung der Sozialarbeit. Frau Babic ist für zwei Monate mit der Miete im Rückstand. Ein Termin mit Wiener Wohnen ist bereits terminisiert, da für sie noch offen ist, wie sie diesen Betrag zurückzahlen wird. Insgesamt wirkt Frau Babic in den unterschiedlichen genannten Problembereichen selbst initiativ. Ihren Gesundheitszustand beschreibt sie als gut und thematisiert die Relevanz ihres eigenen Gesundheitsverhaltens, beispielsweise versucht sie, am Wochenende auszuschlafen.

Sense of meaningfulness/Bedeutsamkeit: Ihre Kinder sind Frau Babic' Antrieb, nicht aufzugeben. Sie bezeichnet es als ihr „*größtes Glück*“, zwei gesunde Kinder zu haben. Insgesamt geben ihr die Kinder Kraft, an eine Verbesserung der Situation zu glauben und aktiv daran zu arbeiten: „*Ich darf nicht aufgeben, ich bin alleine mit meinen Kindern, ich darf nicht sagen, nein, das geht nicht weiter, und, nein! Ich schaue immer nach vorne, und ich sage allein zu mir sage ich: ich schaffe das, ja!*“

Frau Kowalski – niedrig ausgeprägter Kohärenzsinn

Die Situation von Frau Kowalski, einer Alleinerzieherin mit niedrig ausgeprägtem Kohärenzsinn, stellt sich trotz ähnlicher Rahmenbedingungen völlig anders dar.

Sense of comprehensibility/Verstehbarkeit: Für Frau Kowalski ist einiges an ihrer Situation nicht erklärbar bzw. kennt sie zwar die Spielregeln, sieht aber keine Möglichkeiten, diese in ihrem Sinne zu verändern, beispielsweise ihre Wohnsituation. So etwa kann sie derzeit keine Wohnbeihilfe beantragen, da sie sich in einem inoffiziellen Mietverhältnis befindet und daher für ihre Zahlungen keine Bestätigung erhält. Sie wünscht sich eine leistbare Zwei-Zimmer-Wohnung, die sie selbständig finanzieren und alleine mit ihrer Tochter bewohnen kann – hier hat Frau Kowalski auch schon erste Schritte gesetzt und sich für eine Gemeindewohnung ange-

meldet. Die Beziehung zum Vater ihrer Tochter erscheint emotional ungeklärt und hinsichtlich der Kontakthäufigkeit und -frequenz völlig unabschätzbar. Soweit aus dem Interview ersichtlich akzeptiert Frau Kowalski die sporadischen, nicht planbaren Besuche des Kindesvaters. Einen Antrag auf Unterhaltsvorschuss hat sie noch nicht gestellt, da sie dafür keine Zeit findet und auch sprachliche Schwierigkeiten hat (geringe Schreibkompetenzen in Deutsch).

Sense of manageability/Bewältigbarkeit: Ihre Alltagsorganisation erlebt Frau Kowalski als sehr chaotisch und kaum zu managen. Der hohe finanzielle und zeitliche Druck führen zu starkem Stress. Frau Kowalski nennt kaum Handlungsalternativen und meint, sie habe „keine Zeit zum Atmen“ und „immer den Kopf voll“. Sie fühlt sich überfordert: „Es ist alles zu viel“. Die Abhängigkeit von ihrem Bruder zur Finanzierung der Wohnsituation erlebt sie als belastend, ebenso die räumliche Enge (sie teilt sich mit ihrer dreijährigen Tochter ein Zimmer und ein Doppelbett). Druck, Stress und Existenzsorgen führen zu Erschöpfungszuständen, physischen Beschwerden wie Rückenproblemen, Kopfschmerzen und psychischen Beeinträchtigungen (Depressionen). Sie weiß, dass sie etwas gegen ihren schlechten Gesundheitszustand und gegen die Überlastung unternehmen sollte, aber: „Wissen Sie, ich bin so ein Mensch, wenn ich nicht auf die Erde falle, dann ich mach nix“. Frau Kowalski fasst zusammen: „Manchmal weiß ich nicht, was soll ich machen, wie soll ich weiter, und ich kämpfe, kämpfe, kämpfe, ich muss das schaffen, und ja, manchmal bin ich kaputt.“ Frau Kowalski hat kaum soziale Ressourcen und fühlt sich sozial isoliert: Es gibt keine Betreuungspersonen für Notfälle in der Kinderbetreuung und auch keine andere soziale Unterstützung. Ihr Bruder wird von Frau Kowalski nicht als potentielle Ressource betrachtet. Auch der Vater ihrer Tochter ist keine Ressource – er kommt zwar sporadisch vorbei, übernimmt aber keine Betreuungstätigkeiten. Frau Kowalskis Fazit: „Ich hab da niemand. Ich bin alleine, keine Cousinen, keine Tante, keine Mama. [...] Keine Hilfe. Von niemand.“

Sense of meaningfulness/Bedeutsamkeit: Frau Kowalski liebt ihre Tochter und wünscht sich ein „normales Leben“ und eine bessere Zukunft für sie. Zugleich wird die Tochter aktuell eher als belastend erlebt, da sie häufig krank ist und dies die Alltagsorganisation extrem erschwert. Der schlechte Gesundheitszustand der Tochter wird auch als Kostenfaktor thematisiert: Ist die Tochter krank, kann Frau Kowalski nicht arbeiten, was wiederum einen Einkommensverlust bedeutet.

Der unterschiedliche Kohärenzsinn der beiden Frauen lässt sie ihre Verwirklichungschancen anders bewerten, was unterschiedliche Bewältigungsstrategien und unterschiedliche Strategien zur Nutzung gesellschaftlich bedingter Chancen beinhaltet (z.B. ausbildungsadäquate Berufstätigkeit, Kinderbetreuung). Frau Babic war längere Zeit nicht erwerbstätig und bezog Notstandshilfe. Zum Befragungszeitpunkt hat sie einen auf sechs Monate befristeten Teilzeitjob in ihrem erlernten Beruf (Verkäuferin) im Rahmen einer Initiative zur dauerhaften Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt (30 Stunden, 770.- € Nettoverdienst). Ihre geregelten Arbeitszeiten (9-15 Uhr) sind gut mit den Kinderbetreuungsaufgaben vereinbar. Sie befindet sich im

Bewerbungsprozess und kurz vor einem Bewerbungsgespräch für einen Job, den sie hofft zu bekommen. Frau Kowalski ist gelernte Friseurin und war zunächst unangemeldet als Putzfrau in Privathaushalten tätig, nun arbeitet sie seit mehreren Jahren als selbständige Reinigungskraft mit Gewerbeschein (monatlicher Verdienst knapp 800.- € netto). Für Frau Kowalski sind die institutionellen Betreuungszeiten wenig befriedigend. Obwohl die dreijährige Tochter im Kindergarten viel weint und das Essen verweigert, sieht Frau Kowalski für ihre Tochter aber keine anderen Betreuungsmöglichkeiten.

Auch die Zukunftsperspektiven der beiden Frauen sind sehr unterschiedlich. Frau Babic blickt zwar unsicher, aber hoffnungsvoll in die Zukunft und meint: „*Man muss Hoffnung haben.*“ Frau Kowalski sieht in ihrer aktuellen Lebenssituation kaum Handlungs- und Entscheidungsspielraum und lenkt ihre Erwartungen auf ihre Tochter. Sie hofft, dass sich ihre Lebenssituation mit zunehmendem Alter der Tochter ändert, wenn die Betreuungsaufgaben sich reduzieren, sie mehr arbeiten und sich eine neue Wohnung leisten kann. All dies erscheint ihr in weiter Ferne.

5 Abschließende Überlegungen

Zusammenschauend lässt sich mit Blick auf die Ausgangsfragen festhalten: In der (empirischen) Alleinerziehendenforschung kommt dem Capability Ansatz bislang kaum nennenswerte Bedeutung zu, auch wenn er teilweise implizit berücksichtigt wird. Die theoretischen Grundannahmen, aber auch Weiterentwicklungen des Capability Ansatzes in der empirischen Forschung (Clark 2015; Muffels und Headey 2011) bergen allerdings Potential für eine verstärkte Verwendung dieses Konzeptes auch in der Alleinerziehendenforschung.

Aufgrund der Grenzen der Operationalisierbarkeit des Capability Ansatzes argumentieren wir für eine Integration mit dem Kohärenzkonzept, welches der Selbstwirksamkeit mehr Beachtung schenkt. Das Konzept des Kohärenzsinn (Antonovsky 1997) kann, so unsere These, wertvolle Beiträge zur Erklärung liefern, warum Handlungsmöglichkeiten bei ähnlich gelagerten Verwirklichungschancen unterschiedlich genutzt werden. Handlungsstrategien stehen, wie illustriert wurde, in Zusammenhang mit dem Kohärenzsinn der Befragten. Die im Laufe eines Lebens getroffenen Entscheidungen („choices“) und Investitionen („investments“) werden – unter anderem – auch vom Kohärenzsinn geprägt, und Unterschiede im Kohärenzsinn prägen, selbst bei ähnlich gelagerter Ressourcenausstattung, Handlungsmöglichkeiten, Entscheidungsfreiräume und Verwirklichungschancen („capability set“) von Alleinerziehenden.

Prospektive Längsschnittstudien, die den Capability Ansatz mit dem Kohärenzkonzept verbinden, könnten in Zukunft in der empirischen Alleinerziehendenforschung ein gewinnbringender Zugang sein, um die Konvertierung von capabilities zu achieved functionings aufzuzeigen. Zudem braucht es in der Alleinerziehendenforschung Primärstudien mit multimethodischen Längsschnittdesigns, um die „endless pathways of functionings and capabilities“ (Gasper 2002,

S. 448) adäquat analysieren zu können. Mit Blick auf die Familiensoziologie in Österreich sprechen unsere Überlegungen zugleich dafür, enge familiensoziologische Grenzen zu überwinden und sowohl integrative als auch interdisziplinär tragfähige Konzepte zu entwickeln.

Literatur

- Alkire, Sabine. 2002. Dimensions of Human Development. *World Development* 30: 181–205.
- Alkire, Sabine. 2007. The Missing Dimensions of Poverty Data: An Introduction. *Oxford Development Studies* 35: 347–359. doi: 10.1080/13600810701701863.
- Alkire, Sabine and Maria Emma Santos. 2013. Measuring Acute Poverty in the Developing World: Robustness and Scope of the Multidimensional Poverty Index. <http://www.ophi.org.uk/wp-content/uploads/ophi-wp-591.pdf>.
- Amato, Paul, Sarah Patterson and Brett Beattie. 2015. Single-Parent Households and Children's Educational Achievement: A State-Level Analysis. *Social Science Research* 53: 191–202. doi: 10.1016/j.ssresearch.2015.05.012.
- Anand, Paul and Martin van Hees. 2006. Capabilities and Achievements: An Empirical Study. *Journal of Socio-Economics* 35: 268–284. doi: 10.1016/j.socec.2005.11.003.
- Andress, Hans-Jürgen. 2003. Die ökonomischen Risiken von Trennung und Scheidung im Ländervergleich: ein Forschungsprogramm. *Zeitschrift für Sozialreform* 49: 620–651.
- Antonovsky, Aaron. 1997. Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit, hrsg. Franke, Alexa, Tübingen: Dgvt-Verlag.
- Arndt, Christian und Jürgen Volkert. 2006. Armatya Sens Capability-Approach – Ein neues Konzept der deutschen Armuts- und Reichtumsberichterstattung. *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung* 75: 7–29. doi: 10.3790/vjh.75.1.7.
- Balestrino, Alessandro and Nicole Sciclone. 1996. Should we Use Functionings instead of Income to Measure Well-Being? Theory and Some Evidence from Italy. *Rivista Internazionale di Scienze Sociali* 3: 3–22.
- Bandura, Albert. 1977. Self-efficacy: Toward a Unifying Theory of Behavioral Change. *Psychological Review* 84: 191–215. doi: 10.1037/0033-295X.84.2.191.
- Batana, Yélé Maweki. 2008. Multidimensional Measurement of Poverty in Sub-Saharan Africa. working paper 13. <http://www.ophi.org.uk/wp-content/uploads/OPHI-wp13.pdf>. Zugegriffen am 15. Juli 2015.
- Brady, David and Rebekah Burroway. 2012. Targeting, Universalism, and Single-Mother Poverty: A Multilevel Analysis Across 18 Affluent Democracies. *Demography* 49: 719–746. doi: 10.1007/s13524-012-0094-z.
- Bronte-Tinkew, Jacinta, Mindy E. Scott and Emily Liliya. 2010. Single Custodial Fathers' Involvement and Parenting: Implications for Outcomes in Emerging Adulthood. *Journal of Marriage and Family* 72: 1106–1127. doi: 10.1111/j.1741-3737.2010.00753.x.

- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK). 2015. Sozialbericht 2013-2014. Ressortaktivitäten und sozialpolitische Analysen. Wien: BMASK.
- Clark, Zoe. 2015. Jugend als Capability. Der Capabilities Approach als Basis für eine gerechtigkeits- und ungleichheitstheoretische Jugendforschung. Weinheim – Basel: Juventa.
- Deutscher Bundestag. 2005. Lebenslagen in Deutschland – Zweiter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bundestagsdrucksache 15/2015. Berlin.
- Gasper, Des. 2002. Is Sen's Capabilities Approach an Adequate Basis for Considering Human Development? *Review of Political Economy* 14: 435-461. doi: 10.1080/095382502200009898.
- Graf, Gunter. 2011. Der Fähigkeitsansatz als neue Grundlage der Armutsforschung? *SWS-Rundschau*: 51, 84-103.
- Graf, Gunter, Bernhard Babic and Germes Castro. 2013. Der Capability Approach als Ansatz zur Stärkung der Adressatenperspektive in der Kinder- und Jugendhilfe. In: *Der Capability Approach und seine Anwendung*, hrsg. Gunter Graf, Elisabeth Kapferer und Clemens Sedmak, 227-243. Wiesbaden: Springer.
- Klee, Günther. 2005. Armutskonzepte und deren Operationalisierung in Deutschland: zwischen Belieblichkeit und Überforderung. In: *Armut und Reichtum an Verwirklichungschancen*, hrsg. Jürgen Volkert, 45-68. Wiesbaden: VS Verlag.
- Krüger, Dorothea und Lydia Potts. 2005. Alleinerziehende Migrantinnen in Deutschland – Armut als Konstante? Eine Exploration von Empirie, Statistik und Forschungsansätzen. In: *Leben und Wirtschaften – Geschlechterkonstruktionen durch Arbeit*, hrsg. Waltraud Ernst, 188-201. Münster: Lit Verlag.
- Krüger, Dorothea. 2016. Alleinerziehende Migrantinnen. Lebenslagen und Fähigkeiten im Spannungsfeld von Abhängigkeit und Selbstbestimmung. Stuttgart: ibidem Verlag.
- Kuklys, Wiebke. 2005. Amartya Sen's Capability Approach. *Theoretical Insights and Empirical Applications*. Berlin: Springer.
- Lessmann, Ortrud. 2013. Empirische Studien zum Capability Ansatz auf der Grundlage von Befragungen – ein Überblick. In: *Der Capability Approach und seine Anwendung*, hrsg. Gunter Graf, Elisabeth Kapferer und Clemens Sedmak, 25-61. Wiesbaden: VS Verlag.
- Lessmann, Ortrud. 2014. Arbeit und das gute Leben – Erfassung von Verwirklichungschancen im Capability-Ansatz. In: *Der Capability Approach im Fortschrittsforum*, hrsg. Friedrich-Ebert-Stiftung, 47-57. Paderborn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Maldonado, Laurie C. and Rense Nieuwenhuis. 2014. Family Policies and Single Parent Poverty in 18 OECD Countries, 1978-2008. LIS Working Paper Series (622).
- Manning, Wendy and Kathleen Lamb. 2003. Adolescent Well-Being in Cohabiting, Married, and Single-Parent families. *Journal of Marriage and Family* 65: 876-893. doi: 10.1111/j.1741-3737.2003.00876.x.
- Meier-Gräwe, Uta. 2013. Alleinerziehende Mütter und ihre Kinder - stärker als gedacht, doch auf Unterstützung angewiesen. In: *LebensUmwege: Alleinerziehende in Porträts*, hrsg. Bertelsmann-Stiftung, 196-201, Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
- Merz, Joachim and Tim Rathjen. 2014. Time and Income Poverty: An Interdependent Multidimensional Poverty Approach with German Time Use Diary Data. *Review of Income and Wealth* 60: 450-471.

- doi: 10.1111/roiw.12117.
- Millar, Jane and Tess Ridge. 2013. Lone Mothers and Paid Work: The 'Family-Work Project'. *International Review of Sociology* 23: 564-577. doi: 10.1080/03906701.2013.856161.
- Muffels, Ruud, Panos Tsakoglou and David G. Mayes. 2002. *Social Exclusion in European Welfare States*. Series on Globalization and Welfare. Cheltenham: Edward Elgar.
- Muffels, Ruud und Bruce Headey. 2011. Capabilities and Choices: Do They Make Sen'se for Understanding Objective and Subjective Well-Being? SOEP papers on Multidisciplinary Panel Data Research. Berlin: DIW. https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.375818.de/diw_sp0385.pdf. Zugegriffen am 30. August 2015.
- Nussbaum, Martha. 1992. Human Functioning and Social Justice: In Defense of Aristotelian Essentialism. *Political Theory* 20: 202-246. doi: 10.1177/0090591792020002002.
- Nussbaum, Martha. 1997. *Cultivating Humanity. Classical Defense of Reform in Liberal Education*. Cambridge et al.: Harvard University Press.
- Nussbaum, Martha. 2000. *Woman and Human Development – The Capabilities Approach*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Nussbaum, Martha. 2003. Capabilities as Fundamental Entitlements: Sen and Social Justice. *Feminist Economics* 9: 33-59.
- Nussbaum, Martha. 2004. *Beyond the Social Contract: Capabilities and Global Justice*. <http://philosophy.uchicago.edu/faculty/files/nussbaum/Beyond%20the%20Social%20Contract.pdf>.
- Nussbaum, Martha. 2010. *From Disgust to Humanity. Sexual Orientation and Constitutional Law*. New York: Oxford University Press.
- Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung (ÖGPP). 2008. *Armut und Reichtum in Niederösterreich*. Wien: ÖGPP.
- Osterndorff, Guido. 2013. Selbstwirksamkeitsmessung in der Kinder- und Jugendhilfe. In: *Der Capability Approach und seine Anwendung*, hrsg. Gunter Graf, Elisabeth Kapferer und Clemens Sedmak, 227-243. Wiesbaden: Springer.
- Pong, Suet-Ling, Jaap Drinkers and Gillian Hampden-Thompson. 2003. Family policies and children's school achievement in single- versus two-parent families. *Journal of Marriage and Family* 65: 681-699. doi: 10.1111/j.1741-3737.2003.00681.x.
- Potts, Lydia und Lingen-Ali, Ulrike. 2013. Alleinerziehende Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Lebenspraxen zwischen Ausgrenzung und Handlungsfähigkeit. *Migration und Soziale Arbeit* 2: 132-140.
- Rawls, John. 1999. *A Theory of Justice*. Revised Edition. Harvard: University Press.
- Robeyns, Ingrid. 2005. The Capability Approach. A Theoretical Survey. *Journal of Human Development* 6: 93-114. doi: 10.1080/146498805200034266.
- Robeyns, Ingrid. 2006. The Capability Approach in Practice. *The Journal of Political Philosophy* 14: 351-376. doi: 10.1111/j.1467-9760.2006.00263.x.
- Sen, Amartya K. 1980. Equality of What? In: *The Tanner Lectures on Human Value*, ed. Sterling M. Mc

- Murrin, 195-220. Salt Lake City: University of Utah Press.
- Sen, Amartya K. 1990. Development as Capability Expansion. In: Human Development and the International Development Strategy for the 1990s, ed. Keith Griffin and John Knight, 41-58. London: Macmillan.
- Sen, Amartya K. 1999. Commodities and Capabilities. New Delhi: Oxford University Press.
- Sen, Amartya K. 2000. Social Exclusion, Concept, Application and Scrutinity. Manila: Asian Development Bank.
- Sen, Amartya K. 2009. The Idea of Justice. Cambridge: Belknap Press of Harvard University Press.
- Sen, Amartya K. 2010. Die Idee der Gerechtigkeit. München: Beck.
- Stiglitz, Joseph, Amartya K. Sen and Jean P. Fitoussi. 2009. Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. http://www.stiglitzsen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf. Zugegriffen am 3. September 2015.
- Voges, Wolfgang, Olaf Jürgens, Andreas Mauer und Eike Meyer. 2003. Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes. Bremen: Endbericht.
- Volkert, Jürgen. 2005. Das Capability-Konzept als Basis der deutschen Armuts- und Reichtumsberichterstattung. In: Armut und Reichtum an Verwirklichungschancen. Amartya Sens Capability-Konzept als Grundlage der Armuts- und Reichtumsberichterstattung, hrsg. Jürgen Volkert, 119-148. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Volkert, Jürgen. 2014. Der Capability-Ansatz als gesellschaftspolitischer Analyserahmen. In: Der Capability Approach im Fortschrittsforum, hrsg. Friedrich-Ebert-Stiftung, 8-19. Paderborn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Wagmiller, Robert, Elizabeth Gershoff, Philip Veliz and Margaret Clements. 2010. Does Children's Academic Achievement Improve when Single Mothers marry? *Sociological Education* 83: 201-226. doi: 10.1177/0038040710375686.
- Zartler, Ulrike. 2014. How to deal with moral tales. Constructions and strategies of single-parent families. *Journal of Marriage and Family* 76: 604-619. doi: 10.1111/jomf.12116.
- Zartler Ulrike. 2012. Die Kernfamilie als Ideal. Zur Konstruktion von Scheidung und Nachscheidungs-familien. *Zeitschrift für Familienforschung* 24: 67-84.
- Zartler, Ulrike und Martina Beham. 2011. Alleinerziehen: Alltägliche Herausforderungen im Umgang mit knappen Ressourcen. *SWS-Rundschau* 51: 383-403.
- Zartler, Ulrike, Martina Beham, Ingrid Kromer, Heinz Leitgöb, Christoph Weber und Petra Friedl. 2011. Alleinerziehende in Österreich. Lebensbedingungen und Armutsrisiken. Sozialpolitische Studienreihe. Band 7. Wien: BMASK.

Martina Beham-Rabanser, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie an der JKU Linz. Zu ihren aktuellen Forschungsschwerpunkten gehören Analysen zu den Auswirkungen des gesell-

schaftlichen Wandels auf Familie, Lebens- und Familienbeziehungen heute sowie Familie als Bildungspartnerin.

E-Mail: martina.beham-rabanser@jku.at

Ulrike Zartler ist Assistenzprofessorin für Familiensoziologie am Institut für Soziologie der Universität Wien. Ihre Forschungsarbeiten in der Kindheits- und Familienforschung umfassen die Themenbereiche Scheidung, Nachscheidungsfamilien, kindliche Partizipation sowie die soziologische Analyse des Kindschafts- und Familienrechts. Habilitation 2014 zum Thema Transitionsprozesse in Nachscheidungsfamilien.

E-Mail: ulrike.zartler@univie.ac.at

Tabelle 1: Martha Nussbaums Liste der Basic Capabilities

1. Leben	Die Fähigkeit, ein Leben normaler Dauer bis zum Ende zu leben, nicht frühzeitig zu sterben und nicht zu sterben, bevor dieses Leben so eingeschränkt ist, dass es nicht mehr lebenswert ist.
2. Körperliche Gesundheit	Die Fähigkeit, bei Gesundheit zu sein, wozu auch die reproduktive Gesundheit, eine angemessene Ernährung und eine angemessene Unterkunft zählt.
3. Körperliche Integrität	Die Fähigkeit, sich frei von einem Ort zum anderen zu bewegen, vor gewaltsamen Übergriffen sicher zu sein, sexuelle Übergriffe und häusliche Gewalt eingeschlossen, Gelegenheit zur sexuellen Befriedigung und zur freien Entscheidung im Bereich der Fortpflanzung zu haben.
4. Sinn, Vorstellungskraft, Denken	Die Fähigkeit, die Sinne zu benutzen, sich etwas vorzustellen, zu denken und zu schlussfolgern – und dies alles auf jene ‚wahrhaft menschliche‘ Weise, die von einer angemessenen Erziehung und Ausbildung geprägt und kultiviert wird, die Lese- und Schreibfähigkeit sowie grundlegende mathematische und wissenschaftliche Kenntnisse einschließt, aber keineswegs auf sie beschränkt ist; die Fähigkeit, im Zusammenhang mit dem Erleben und Herstellen von selbstgewählten religiösen, literarischen, musikalischen etc. Werken und Ereignissen die Vorstellungskraft und das Denken zu erproben; die Fähigkeit, sich seines Verstandes auf Weisen zu bedienen, die durch die Garantie der politischen und künstlerischen Meinungsfreiheit und die Freiheit der Religionsausübung geschützt werden; die Fähigkeit, angenehme Erfahrungen zu machen und unnötigen Schmerz zu vermeiden.
5. Gefühle	Die Fähigkeit, Bindungen zu Dingen und Personen außerhalb unser selbst aufzubauen; die Fähigkeit, auf Liebe und Sorge mit Zuneigung zu reagieren und mit Abwesenheit dieser Wesen mit Trauer; ganz allgemein zu lieben, zu trauern, Sehnsucht, Dankbarkeit und berechtigten Zorn zu fühlen; die Fähigkeit, an der eigenen emotionalen Entwicklung nicht durch Furcht und Ängste gehindert zu werden. (Die Fähigkeit zu unterstützen heißt auch, jene Fähigkeiten der menschlichen Gemeinschaft zu fördern, die erwiesenermaßen für diese Entwicklung entscheidend sind.)
6. Praktische Vernunft	Die Fähigkeit, selbst eine Auffassung des Guten zu bilden und über die eigene Lebensplanung auf kritische Weise nachzudenken. (Hierzu gehört der Schutz der Gewissens- und Religionsfreiheit.)

7. Zugehörigkeit	<p>a) Die Fähigkeit, mit anderen und für andere zu leben, andere Menschen anzuerkennen und Interesse an ihnen zu zeigen; sich auf verschiedene Formen der Interaktion einzulassen; sich in die Lage eines anderen hineinzusetzen. (Der Schutz dieser Fähigkeit erfordert den Schutz jener Institutionen, diese Formen der Zugehörigkeit konstituieren und fördern; sowie der Versammlungs- und Redefreiheit.)</p> <p>b) Über die sozialen Grundlagen der Achtung und Nichtdemütigung zu verfügen; die Fähigkeit, als Wesen mit Würde behandelt zu werden, dessen Wert dem anderer gleich ist. Hierzu gehören Maßnahmen gegen die Diskriminierung auf der Grundlage von ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, sexueller Orientierung, Kaste, Religion und nationaler Herkunft.</p>
8. andere Spezies	Die Fähigkeit, in Anteilnahme für und in Beziehung zu Tieren, Pflanzen und der Umwelt zu leben.
9. Spiel	Die Fähigkeit zu lachen, zu spielen und erholsame Tätigkeiten zu genießen.
10. Kontrolle über die eigene Umwelt	<p>politisch: Die Fähigkeit, wirksam an den politischen Entscheidungen teilzunehmen, die das eigene Leben betreffen; ein Recht auf politische Partizipation, auf freie Rede und politische Vereinigung zu haben;</p> <p>inhaltlich: Die Fähigkeit, Eigentum (an Land und an beweglichen Gütern zu besitzen) und Eigentumsrecht auf der Grundlage wie andere zu haben; das Recht zu haben, eine Beschäftigung auf der gleichen Grundlage wie andere zu suchen; vor ungerechtfertigter Durchsuchung und Festnahme geschützt zu sein; die Fähigkeit, als Mensch zu arbeiten, die praktische Vernunft am Arbeitsplatz ausüben zu können und in sinnvolle Beziehungen der wechselseitigen Anerkennung mit anderen ArbeitnehmerInnen treten zu können.</p>

Quelle: Nussbaum (2010), in der deutschen Übersetzung entnommen Graf (2011, 98f.)

Tabelle 2: Konzeptionelle Bezugspunkte in der Alleinerziehendenforschung, 2000-2015 (Basis: SSCI-Analyse)

Jahr	AutorIn	Titel	Quelle
Interaktionistische/(de-)konstruktivistische und diskurstheoretische Konzepte			
2000	Bock, Jane D.	Doing the Right Thing? Single Mothers by Choice and the Struggle for Legitimacy	Gender & Society 14 (1), 62-86
2000	Edin, Kathryn	What Do Low-Income Single Mothers Say About Marriage?	Social Problems 47 (1), 112-133
2002	Coles, Roberta L.	Black Single Fathers - Choosing to Parent Full-time	Journal of Contemporary Ethnography 31 (4), 411-439
2002	Hertz, Rosanna	The Father as an Idea: A Challenge to Kinship Boundaries by Single Mothers	Symbolic Interaction 25 (1), 1-31
2004	McCreary, Linda L; Dancy, Barbara L.	Dimensions of Family Functioning: Perspectives of Low-Income African American Single-Parent Families	Journal of Marriage and Family 66 (3), 690-701
2005	Power, Elaine M.	The Unfreedom of Being Other: Canadian Lone Mothers' Experiences of Poverty and 'Life on the Cheque'	Sociology – The Journal of the British Sociological Association 39 (4), 643-660
2005	Klett-Davis, Martina	The Diversity of State Benefit Dependent Lone Mothers: The Use of Type Categories as an Analytical Tool	Sociological Research Online 10 (1)
2005	Head, Emma	The Captive Mother? The Place of Home in the Lives of Lone Mothers	Sociological Research Online 10 (3)
2008	Udiansky, Margaret L.	The Emergence of a Social Problem: Single-Parent Families in US Popular Magazines and Social Science Journals, 1900-1998	Sociological Inquiry 78 (1), 74-96
2009	La Rossa, Ralph	Single-Parent Family Discourse in Popular Magazines and Social Science Journals	Journal of Marriage and Family 71 (2), 235-239
2009	Udiansky, Margaret L.	Ambivalent Acceptance of Single-Parent Families: A Response to Comments	Journal of Marriage and Family 71 (2), 240-246
2009	Udiansky Margaret L.	A Weak Embrace: Popular and Scholarly Depictions of Single-Parent Families, 1900-1998	Journal of Marriage and Family 71 (2), 209-225

2009	Thornton, Arland	Framework for Interpreting Long-Term Trends in Values and Beliefs Concerning Single-Parent Families	Journal of Marriage and Family 71 (2), 230-234
2011	Utrata, Jennifer	Youth Privilege: Doing Age and Gender in Russia's Single-Mother Families	Gender & Society 25 (5), 616-641
2013	Bakker, Wilma; Karsten, Lia	Balancing Paid Work, Care and Leisure in Post-Separation Households: A Comparison of Single Parents with Co-Parents	Acta Sociologica 56 (2), 173-187
2013	Layne, Linda L.	Creepy, '„Freaky,' and „Strange': How the „Uncanny' Can Illuminate the Experience of Single Mothers by Choice and Lesbian Couples who buy „Dad'	Journal of Consumer Culture 13 (2), 140-159
2014	Zartler, Ulrike	How to Deal With Moral Tales: Constructions and Strategies of Single-Parent Families	Journal of Marriage and Family 76 (3), 604-619
Stress- und ressourcentheoretische Konzepte			
2004	Zhan, Min; Pandey, Shanta	Postsecondary Education and Economic Well-Being of Single Mothers and Single Fathers	Journal of Marriage and Family 66 (3), 661-673
2005	Kotchick, Bath A; Dorshey, Shannon; Heller, Laurie	Predictors of Parenting among African American Single Mothers: Personal and Contextual Factors	Journal of Marriage and Family 67 (2), 448-460
2005	Downey, Liam	Single Mother Families and Industrial Pollution in Metropolitan America	Sociological Spectrum 25 (6), 651-675
2006	Harknett, Kristen	The Relationship between Private Safety Nets and Economic Outcomes among Single Mothers	Journal of Marriage and Family 68 (1), 172-191
2007	Dunifon, Rachel; Kowaleski-Jones, Lori	The Influence of Grandparents in Single-Mother Families	Journal of Marriage and Family 69 (2), 465-481
2008	Sullivan, Susan	Unaccompanied Children in Churches: Low-Income Urban Single Mothers, Religion and Parenting	Review of Religious Research 50 (2), 157-175

2008	Williams, Kristi; Sassler, Sharon; Nicholson, Lisa M.	For Better or for Worse? The Consequences of Marriage and Cohabitation for Single Mothers	Social Forces 86 (4), 1481-1511
2008	Berger, Lawrence M.; Heintze, Theresa; Naidich, Wendy B.; Meyers, Marcia K.	Subsidized Housing and Household Hardship Among Low-Income Single-Mother Households	Journal of Marriage and Family 70 (4), 934-949
2008	Downey, Liam; Hawkins, Brian	Single-Mother Families and Air Pollution: A National Study	Social Science Quarterly 89 (2), 523-536
2008	Bassani, Cherylynn	The Influence of Financial, Human and Social Capital on Japanese Men's and Women's Health in Single- and Two-Parent Family Structures	Social Indicators Research 85 (2), 191-209
2012	Raleigh, Elizabeth	Are Same-Sex and Single Adoptive Parents More Likely to Adopt Transracially? A National Analysis of Race, Family Structure, and the Adoption Marketplace	Sociological Perspectives 55 (3), 449-471
2013	Harman, Vicki	Social Capital and the Informal Support Networks of Lone White Mothers of Mixed-Parentage Children	Ethnic and Racial Studies 36 (8), 1323-1341
Komparative wohlfahrtsstaatliche Konzepte			
2000	Drobnic, Sonja	The Effects of Children on Married and Lone Mothers' Employment in the United States and (West) Germany	European Sociological Review 16 (2), 137-157
2001	van Wel, Frits; Knijn, Trudie	The Labor Market Orientation of Single Mothers on Welfare in the Netherlands	Journal of Marriage and the Family 63 (3), 804-815
2004	Brown, Brian J.; Lichter, Daniel T.	Poverty, Welfare, and the Livelihood Strategies of Nonmetropolitan Single Mothers	Rural Sociology 69 (2), 282-301

2007	Noonan, Mary C.; Smith, Sandra S. Corcoran, Mary E.	Examining the Impact of Welfare Reform, Labor Market Conditions, and the Earned Income Tax Credit on the Employment of Black and White Single Mothers	Social Science Research 36 (1), 95-130
2009	Racoceanu, Nicolina; Matei, Aniela; Sanduleasa, Bertha; Ghenta, Mihaela	The Impact of Governmental Programs for Family Protection. Case Study on Single-Parent Family	Revista de cercetare si interventie sociala 27, 29-50
2009	Cooke, Martin	A Welfare Trap? The Duration and Dynamics of Social Assistance Use among Lone Mothers in Canada	Canadian Review of Sociology – Revue Canadienne de Sociologie 46 (3), 179-206
2012	Misra, Joya; Moeller, Stephanie; Strader, Eike; Wemlinger, Elisabeth	Family Policies, Employment and Poverty among Partnered and Single Mothers	Research in Social Stratification and Mobility 30 (1), 113-128
2012	Craig, Lyn; Mullan, Killian	Lone and Partnered Mothers' Childcare Time Within Context in Four Countries	European Sociological Review 28 (4), 512-526
2013	Zagel, Hannah	Are All Single Mothers the Same? Evidence from British and West German Women's Employment Trajectories	European Sociological Review 30 (1), 49-63
2014	Shirahase, Sawako; Raymo, James M.	Single Mothers and Poverty in Japan: The Role of Intergenerational Coresidence	Social Forces 93 (2), 545-569
2014	Jaehrling, Karen; Kalina, Torsten; Mesaros, Leila	Working More, Earning Less? The Dissociation Between Paid Work and Material Security Among Single Parents	Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 66 (3), 343-370

2014	Van de Velde, Sarah; Bambra, Clare; Van der Bracht, Koen; Eikemo, Terje Andreas; Bracke, Piet	Keeping it in the family: the self-rated health of lone mothers in different European welfare regimes	Sociology of Health & Illness 36 (8), 1220-1242
Strukturfunktionalistische und rollentheoretische Konzepte			
2001	Lansford, Jennifer E.; Ceballo, Rosario; Abbey, Antonia; Stewart, Abigail J.	Does Family Structure Matter? A Comparison of Adoptive, Two-Parent Biological, Single-Mother, Stepfather, and Stepmother Households	Journal of Marriage and Family 63 (3), 840-851
2005	Mack, Kristin Y.; Leiber, Michael J.	Race, Gender, Single-Mother Households, and Delinquency – A Further Test of Power-Control Theory	Youth & Society 37 (2), 115-144
2008	Hook, Jennifer; Chalsani, Satvika	Gendered Expectations? Reconsidering Single Fathers' Child-Care-Time	Journal of Marriage and Family 70 (4), 978-990
2010	Hornberger, Laurel B.; Zabriskie, Ramon B.; Freeman, Patti	Contributions of Family Leisure to Family Functioning Among Single-Parent Families	Leisure Sciences 32 (2), 143-161
2010	Dufur, Mikaela J.; Howell, Nyssa C.; Downey, Douglas B.; Ainsworth, James W.; Lapray, Alice J.	Sex Differences in Parenting Behaviours in Single-Mother and Single-Father Households	Journal of Marriage and Family 72 (5), 1092-1106

Intersektionalitäts- und Diskriminierungskonzepte			
2002	Cohen, Philip N.	Extended Households at Work: Living Arrangements and Inequality in Single Mothers' Employment	Sociological Forum 17 (3), 445-463
2002	Moller, Stephanie	Supporting Poor Single Mothers - Gender and Race in the US Welfare State	Gender & Society 16 (4), 465-484
2006	Eitle, David	Parental Gender, Single-Parent Families, and Delinquency: Exploring the Moderating Influence of Race/Ethnicity	Social Science Research 35 (3), 727-748,
2010	Harman, Vicki	Experiences of Racism and the Changing Nature of White Privilege among Lone White Mothers of Mixed-Parentage children in the UK	Racial Studies 33 (2), 176-194
2011	Lauster, Nathanael; Easterbrook, Adam	No Room for New Families? A Field Experiment Measuring Rental Discrimination against Same-Sex Couples and Single Parents	Social Problems 58 (3), 389-409